

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1917**

18 (30.9.1917)

# Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:

25 Pfg. die einspaltige Petitzelle  
oder deren Raum,  
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Jahres-Abonnement:

4 Mk. 75 Pfg.  
exkl. Postgebühren

Für Mitglieder der badischen  
ärztlichen Standesvereine,  
welche von Vereinswegen  
für sämtliche Mitglieder  
abonnieren

— 3 Mk. —

inkl. freier Zustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

LXXI. Jahrgang.

Karlsruhe

30. September 1917.

## Ein Fall von Missbildung.

Von Dr. med. Flesch, prakt. Arzt, Insel Reichenau.

(Schluss.)

Eine Störung der Embryonalentwicklung kann sowohl durch abnorme Verwachsungen des Embryos mit dem Amnion als auch durch Druck desselben auf die Embryonalanlage bei geringer Ausdehnung desselben eintreten. Verwachsungen sind nicht selten noch bei der Geburt des betreffenden Kindes in Form von Verwachsungssträngen und Fäden (Fig. 275 f und Fig. 276) nachweisbar, und ihre Beziehung zu den missbildeten Stellen lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass sie auch zur Entstehung der Missbildung in ursächlichem Zusammenhange stehen. So können durch solche Verwachsungen schwere Missbildungen des Hinterteils (Fig. 275) oder auch des Gesichtsteiles (Fig. 276) des Schädels entstehen. Nicht selten sind auch Teile von Extremitäten durch Amnionfäden abgeschnürt (Fig. 277).

Wie weit diese Verbindungen des Amnions mit dem Fötus auf primäre Verklebungen und Verwachsungen, wie weit sie auf später sich einstellende Entzündungen zurückzuführen sind, ist noch streitig. Werden Teile von Extremitäten, z. B. Finger, von solchen Verwachsungsfäden umschlungen, und werden bei der Vermehrung des Fruchtwassers die Fäden gezerrt, so werden die betreffenden Teile abgeschnürt (Fig. 277) und schliesslich amputiert. In früher Embryonalzeit amputierte Teile können resorbiert werden.

Welche Verunstaltungen am Kopfe durch amniotische Verwachsungen vorkommen können, ergibt sich aus Fig. 275 und Fig. 276, und es lässt sich aus denselben leicht entnehmen, in welcher Weise Verwachsungen an anderen Stellen des Kopfes wirken können. Nicht selten sind bei der Geburt die Verwachsungen nicht mehr sichtbar, und es zeigt die betreffende Stelle nur eine narbenähnliche Beschaffenheit (Fig. 276). [Anmerkung: Wenn auch aus dem Texte hervorgeht, welche pathologischen Fälle die Abbildungen 275, 276 und 277, (Hirn- und Gesichtsverbildung, isolierte Gesichtsverbildung und Händeverstümmelung durch Fingerdefekt) veranschaulichen wollen, so ist das direkte Besehen derselben doch noch recht empfehlenswert.]

Nach Dareste und Geoffroy-St. Hilaire übt auch eine abnorme Engigkeit des Amnions leicht einen schädlichen Einfluss auf den Embryo aus. So soll abnorme Enge der Kopfkappe des Amnions jene Missbildung zur Folge haben können, die als Anencephalie und Exencephalie, Kyklopie und Cebocephalie oder Arhinencephalie bezeichnet werden, während die Enge der Schwanzkappe zur Sirenenbildung führt. Marchand führt auch die Phocomelie auf einen frühzeitig ausgeübten Druck zurück. Endlich hängen auch an der vorderen Bauch- und Brustwand vorkommende Spaltbildungen mit einer mangelhaften Ausbildung des Amnions zusammen, doch ist letztere dabei oft nicht sowohl die Ursache als vielmehr eine Teilerscheinung der Missbildung, welche selbst wieder von verschiedenen Ursachen abhängig sein kann, häufig indessen wohl den spontanen oder primären Missbildungen zuzuzählen ist.

Der Zeitpunkt, in welchem die schädlichen Einflüsse sich geltend machen, ist natürlich sehr verschieden und damit auch der Grad ihrer Wirkung. Je früher die Schädigung eintritt, desto grösser pflegt ihre Wirkung zu sein. Missbildungen im engeren Sinne entstehen hauptsächlich in den drei ersten Lebensmonaten, in welcher Zeit die Form des Leibes sowie der einzelnen Teile sich ausbildet. Später eintretende Schädigungen des Fötus setzen Veränderungen, welche mehr den extraterin erworbenen in ihrem Aussehen sich anschliessen, voraus.

Ein Teil der Missbildungen ist typisch, d. h. sie kehren stets in denselben Formen wieder während andere wieder vollkommen atypisch sind, so dass oft die wunderlichsten Missgestaltungen auftreten. Die letzteren sind meist Folge sekundär einwirkender äusserer Schädlichkeiten, während die ersteren vornehmlich inneren Ursachen ihre Entstehung verdanken dürften, doch können auch äussere Einwirkungen typische Verbildungen verursachen.

Mit Absicht habe ich den Darlegungen des Lehrbuchs einen etwas ausgedehnten Raum überlassen, weil ich einmal den Leser der Mühe eigenen Nachschlagens entheben möchte, und weil andererseits diese Ausführungen etwa alles enthalten, was zur Besprechung meines Falles wissenschaftlich in Betracht kommt. Die Gelehrtenansichten von jener Zeit gelten im grossen und ganzen auch heute noch.

Ohne Zweifel würde Ziegler, falls der ausgezeichnete Mann noch am Leben wäre, meinen Fall von Missbildung den aus äusseren Ursachen entstandenen zuzählen. Auch das Fehlen sichtbarer amniotischer Verwachsungen, von denen ich auch nicht irgend eine Spur entdecken konnte, würde ihn davon nicht abhalten.

Was die Zeit angeht, zu welcher in meinem Falle die vorliegenden Veränderungen eingesetzt haben, so spricht im Einklang mit ihrer Umfänglichkeit nichts dagegen, wenn ich sie als in frühestem Embryonalstadium erworben betrachte. Nach entwicklungsge-schichtlichen Angaben von His erscheint die Anlage des Auges am Ende des ersten Fötalmonates. Um jene Zeit ist der menschliche und der tierische Embryo kaum noch voneinander unterschieden. Es ist also verständlich, wenn Missbildungen aus jener Bildungsperiode tierähnliche Formungen aufweisen, wofür die Entstehung einer Rüsselnase in meinem Beobachtungsfalle ein Beispiel darstellt.

Nun aber darf ich einen Umstand nicht länger verschweigen, der bei Deutung des Falles unumgänglich miterwogen werden muss. Der Vater des Kindes trägt an der Nasenwurzel eine Narbe. Er hat an der Lorettohöhe mitgekämpft und dabei durch Granatsplitter eine schwere Kopfverletzung erhalten, nachdem er vorher schon einmal am Oberschenkel eine leichtere Verwundung überstanden hatte. Er befand sich lange Zeit in den Lazaretten zu Konstanz, Radolfzell und Überlingen und zuletzt im Genesungsheim in Hegne. Unter dem frischen Eindruck der familiären Begebenheit konnte ich genaueres über die Verletzungsart nicht ermitteln ausser der Angabe, dass er lange auf Tod und Leben gelegen habe. Zunächst verblieb er als arbeitsfähig in der Heimat und wurde später aus dem militärischen Dienste völlig entlassen. Im Anfang der gegenseitigen Bekanntschaft befand sich die Wunde noch in frisch gebeilten Zustand. Kopfschmerz bestand damals noch stark, der jetzt nachlässt. Die geistigen Funktionen des Verletzten haben nicht gelitten.

Gerade während ich damit beschäftigt bin, diese Zeilen niederzuschreiben, betritt unerwartet der Verletzte mein Sprechzimmer. Ich kannte ihn früher nicht, weil er aus anderer Gegend stammt. Er ist in der Betriebswerkstätte Konstanz beschäftigt und erscheint, um sich als arbeitsunfähig erkrankt zu melden. Er klagt über Kopfweh und Schwindel und gibt an, dass er besonders bei Hitze und Witterungswechsel Anfälle bekomme, die so heftig werden können, dass er manchmal zu Boden stürze. Strenge Arbeit halte er nicht aus, das Rücken sei das Schlimmste, weil ihm dann das Blut in den Kopf schiesse. Ich erfahre sodann weiter, seiner Zeit sei von Dr. Meisel, dem Leiter des Konstanzer Krankenhauses, aus einer der Rippen der linken Seite ein Stück an der Kopfverletzungsstelle eingesetzt worden. In einem anderen Krankenhause, wo er früher gelegen habe, habe man die Lage des noch festsitzenden Granatsplitters unrichtig bestimmt und habe es auch nicht gewagt, die operative Entfernung desselben vorzunehmen. An der rechten Stirnseite, über der Nasenwurzel, ergibt die Betastung der Narbe eine Knochenvertiefung, in welche die Fingerkuppe des Daumens einlegbar ist. Nachdem Herr Kollege Meisel bewiesen hat, dass sein chirurgisches Können auf

höchster moderner Höhe steht, ist nun die Reihe an mir. Da ich besondere persönliche Erfahrungen aus der Behandlung einer Anzahl Fälle prinzipiell gleichgelagerter Art gesammelt habe, wobei mir Heilung glückte, habe ich die nicht unbegründete Erwartung, dass ich auch hier die noch bestehenden Schwindelparoxysmen und die sonstigen Resterscheinungen beseitigen werde.

Die Mutter des Kindes hat für den Vorfall eine ganz anders lautende ursächliche Erklärung. Etwa im 4. oder 5. Monat der Schwangerschaft streifte sie in Überlingen in der Kirche eine Frau, die keine Nase mehr hatte. Sie sei darüber sehr erschrocken und habe den ganzen Tag daran gedacht, sie habe sich auch darüber gehalten, dass man eine derart aussehende Person trotzdem unter anderen Menschen umhergehen lasse. Weniger aus ärztlicher Überzeugung, als aus menschlichen Rücksichten machte ich gegen ihre Erzählung keinerlei Einwendung.

Die Mitglieder des ärztlichen Kreisvereins Konstanz erinnern sich vielleicht noch einer beruflichen Tagung, die vor Kriegsausbruch stattfand, auf welcher Kollege Huck-Singen in längerem Vortrag über einen von ihm beobachteten und von Dr. Schenk-Volkertshausen bestätigten Fall von Missbildung berichtete, wo von einer im Oberarm amputierten ausgesprochenen hysterischen Mutter ein Kind mit genau der mütterlichen Verstümmelung entsprechendem Armdefekt zur Welt gebracht worden war. Kollege Huck benützte damals die Gelegenheit, um kurz an die Geschichte der Lehre von der Vererbung erworbener Eigenschaften zu erinnern.

Von Darwin und Häckel wurde bekanntlich die Vererbung erworbener Eigenschaften sehr betont, von Weismann hingegen verworfen und für die Ausbildung der vorhandenen zoologischen Formen, einschliesslich der Menschengattung, nur das Selektionsprinzip, also die zufällige, zur Bestehung des Kampfes ums Dasein günstige Vereingenschaftung des Einzelwesens als alleiniges gattungsbildendes Princip aufgestellt.

Mein hier erwähnter Fall, der Kopfschmerz und das Versehen der Schwangeren, die Kriegsverletzung des Vaters, verschaffen Leuten, die das Nachdenken lieben, zu dieser Betätigung Anlass, namentlich in Verbindung mit der von den Kollegen Huck und Schenk berichteten Beobachtung. Es ergeben sich dabei genügend Punkte, an welche recht umfangreiche Disputierübungen angeknüpft werden können. Wir hätten dazu weit weniger Grund, wenn die hypothetische amniotische Abschnürung bei der Proles des Kopfverletzten einen Armdefekt und bei der erwähnten Hysterischen eine Kopfmetaplasie bewirkt hätte, kurz gesagt, wenn die Fälle umgekehrt lägen.

Mich tiefer in naturphilosophische Betrachtungen und in monistische oder dualistische Welterwägungen einzulassen, verbietet mir der Raum und der Charakter der »Mitteilungen«. Ich beschränke mich darauf, meinen Fall zu berichten.

Eine gewaltige Anzahl Körperschädigungen, die früher den Verlust des Lebens mit sich gebracht hätten, werden im Laufe des Weltkrieges durch die heutige, hoch entwickelte Chirurgie geheilt. Deren Träger werden in das bürgerliche Leben zurückkehren. Es möchte nun sein, dass in der Folge da oder dort Merkwürdiges auf dem Gebiete der Vererbung zur Beobachtung kommen könnte.

und es wird der Wissenschaft sowohl, als auch der geistigen Betätigung des einzelnen Arztes förderlich sein, wenn man die Mühe des Schreibens nicht scheut und das Unbehagen, sich dabei dem Forum zur Kritik stellen zu müssen, überwindet. Aus diesem Grunde möchte ich bezüglich der Bildung einer persönlichen präzisen Schlussmeinung über die ätiologische Deutung meines Falles vorerst eine abwartende Haltung einnehmen.

Im Laufe der Jahre meiner ärztlichen Tätigkeit hatte ich noch zwei Mal die Aufgabe, lebensunfähige Missgeburten zu Tage zu fördern. Beide früheren Fälle ereigneten sich in der gleichen Gemeinde, wo der jetzige sich zutrug. Ähnliche schwere Missgestaltungen habe ich auffälliger Weise in den übrigen Ortschaften meines Bezirkes nicht gesehen. Es handelte sich dabei um eine Rachischisis und eine Cranioschisis. Besonders bemerkenswerte äussere Umstände habe ich damals nicht vorgefunden, auch sind mir die Angaben der Eltern bezüglich eines von ihnen für den Vorfall vermuteten Grundes nicht mehr erinnerlich. In der erwähnten Gemeinde kenne ich überdies zwei Fälle von Wolfsrachen, die als Geburten in einer Ehe erfolgten, aus der vorher vollständig gesund entwickelte Kinder entsprossen waren. Das erste der mit einem körperlichen Degenerationsmerkmal behafteten Kinder kam im Jahre 1912 zur Welt; es folgte 1914 ein Kind, welches an der linken Schläfe eine grosse, an den Orbitalrand reichende, rötliche Hautpigmentstelle trägt, von feuermalähnlichem Aussehen; ein drittes, im Jahre 1916 geborenes Kind trug wiederum Hasenscharte und Wolfsrachen. Vor 6 Jahren, zu einem Zeitpunkte, welcher genau die Reihe der bemakelten Kinder von der früheren gesunden ableitet, fing der Vater an, dauernd über Hals- und Atembeschwerden, Schwindel und Herzbeklemmungen zu klagen. Seinen Angaben entsprach der äussere Befund einer Struma, die vermutlich teilweise thoracal gelagert ist. Eine operative Beseitigung wurde bisher nicht vorgenommen. Auffälliger Weise entwickelte sich bei der Frau in gleicher Zeit dasselbe Leiden, dessen Wirkungen während einer Schwangerschaft so sehr anschwellen, dass bei ihr der Kropf entfernt werden musste. Für meine Person habe ich die Ansicht, dass dabei ein Zusammenhang besteht zwischen dem Leiden des Vaters und der pathologischen Veränderung seines Nachwuchses. Doch überlasse ich es dem freien Willen des Lesers, ob er mir hierin beizupflichten geneigt ist oder nicht.

Wenn ich hier einen in Parallele zu setzenden Fall anreihe, so komme ich damit auf die in dieses Gebiet gehörigen Merkwürdigkeiten zu sprechen, welche die Insel Reichenau betreffen. Um es vorweg zu nehmen, etwas Monströses liegt dabei nicht im Spiele; er ist sogar verhältnismässig unauffällig gelagert. Eine Frau, die bereits zwei regulär gebaute, gesunde Knaben geboren, fing an, über allmählich sich steigernde Hals- und Atembeschwerden zu klagen. Obwohl die Menses ausgeblieben waren, glaubte sie nicht an den Zustand einer Schwangerschaft, sah vielmehr in ihren Beschwerden den Grund für die vermisste monatliche Blutung. Um die Frau von ihrem Leiden zu befreien, wurde im Konstanzer Krankenhause eine Struma, die schon länger bestand, aber nie vorher sich dermassen bemerklich gemacht hatte, auf operativem Wege entfernt. Die Herausnahme

des Kropfes war aber sehr schwer und die Heilung verlief keineswegs günstig; die Wunde eiterte lange und man glaubte eine zeitlang kaum an eine Wiedergenesung der Operierten. Doch erholte sie sich langsam und die Frucht der tatsächlich bestehenden Schwangerschaft kam zur Geburt. Es war ein in seiner Entwicklung ausserordentlich stark zurückgebliebener Knabe; auch heute noch ist er durch die Kleinheit seiner Körperformen auffällig. Er ist wohl durchaus normal gestaltet, stand aber lange im Verdachte, taubstumm zu sein, weil er fast gar keine Zeichen vorhandener Hörfähigkeit zu erkennen gab und sehr verspätet zu reden begann. Ich deute diesen Fall als Beispiel einer funktionellen Schwächung auf Grund degenerativer Keimesbeschaffenheit, wie die vorher erwähnten Fälle von Wolfsrachen aus gleicher Ursache anatomische Verbildung erhalten haben.

Beide Verhältnisse, anatomische Organverbildung oder äquivalente funktionelle Schwächung aus partiell degenerativer Keimesänderung, treten in folgender Beobachtung, weil sie in einer und derselben Familie gewonnen wurde, deutlicher zu Tage. Ein an Hypospadien leidender Vater zeugte zwei Knaben, die den gleichen Zustand aufweisen. Deren 10jährige ältere Schwester erkrankte nun schon zum mehrfach wiederholten Male an profusem Fluor albus, jedes Mal im Frühjahr, also zur Chlorosenzeit, und jedesmal sicher nach körperlichem Erschöpfungszustande oder nach geistiger Überanstrengung durch zu vieles Lernen. Ich habe in meiner beruflichen Tätigkeit noch keinen ähnlichen Fall vorgefunden. Man trifft wohl Erkrankungen kleiner Mädchen an Fluor auf gonorrhöischer Grundlage; diese Ursache kommt hier aber nicht in Betracht. Einer der beiden Knaben leidet überdies an Kryptorchismus, und die Mutter gibt dafür folgende Erklärung: Sie habe zur Zeit jener Schwangerschaft wegen der Abnormität des älteren Knaben einen Arzt befragt, der bei der Konsultation ihr von der Verbildung durch ausgebliebenen Descensus testiculi, mit welcher der später geborene Knabe nun behaftet sei, erzählt hätte. Früher habe sie vom Vorkommen einer derartigen Körperbeschaffenheit nichts gewusst.

Personen mit Gaumen- oder Lippenspalte oder beidem gab es früher mehrfach auf der Insel. In einer Familie, die sonst zu den gesunden und starkgebauten gehört, litt der Vater, eine Tochter und einer seiner Söhne an diesem Übel; auffälliger Weise fand sich der erwähnte körperliche Zustand auch bei dem Schwager des Vaters vor. Vor mehreren Jahren hatte ich eine zweieiige Zwillingsgeburt zu beenden. Es kam dabei eine totfaule Frucht zur Welt und ein jetzt noch lebender Knabe, dessen Rachen und Uvula gespalten sind. Die Eltern beiderseits sind intellektuell ausserordentlich dürftig ausgestattet.

Einige Fälle von mehr oder weniger ausgesprochener Polydaktylie, die ich chirurgisch behandelt habe, übergehe ich, weil nichts besonders Typisches sich dabei vorfand. Dagegen erwähne ich zwei Fälle von Klumpfuss, von denen ich den einen, den leichteren, selbst mit gutem Ergebnis redressierte, den zweiten, doppelseitigen, schwereren, der Behandlung des im Kriege gefallenen Herrn Dr. Locher überwies. Auch dieser ergab ein

zufriedenstellendes Resultat, das erfreulicherweise sehr von dem eines in einer anderen Gemeinde vorgekommenen älteren Falles absticht, welchen ich einer angeblichen Spezialklinik zur Behandlung anvertraute.

An dieser Stelle mache ich eine Abschweifung, um über die Ursächlichkeit des Zustandes eines Knaben einiges auszuführen, welcher in der Zeit vor meiner hiesigen Niederlassung zur Welt kam. Er starb im Verlaufe der Kriegsdauer, erreichte somit ein beträchtliches Alter und befand sich vom Anfang bis zum Ende in hoffnungsloser geistiger Verblödung. Er ist jenen, glücklicherweise seltenen, aber für die Tätigkeit des praktischen Arztes so bedeutungsvollen Fällen zuzurechnen, die nach Zangenentbindungen als Folge stattgehabten Kopfdruckes zu beobachten sind. Solcherlei bedauernswerte Geschöpfe bleiben in der geistigen Entwicklung graduell meist noch hinter denjenigen zurück, deren intellektuelle Fähigkeit durch hochgradige infantile Rachitis geschädigt wurde, von denen leider auch die Insel drei Beispiele aufwies, wovon aber zwei inzwischen zum erlösenden Exitus gekommen sind. Publikum und ein Teil der Ärzte geben ohne viel Bedenken dem Ungeschick des Geburtshelfers die Schuld. Daher möge es mir erlaubt sein, in einem Blatte, das den Interessen des Praktikers dient, eine anderslautende Meinung vorzutragen. Ich kenne noch zwei weitere, regionär und zeitlich von einander weit abliegende Fälle, wobei ich die in Betracht kommenden achtbaren Kollegen mit dem Vorwurfe minderer Geschicklichkeit zu belasten weder Grund noch Anlass hätte. Lange Jahre nach Geburt des hiesigen Unglückskindes habe ich die zum zweiten Male schwanger gewordene Mutter, die ein im Eingang verengtes Becken besitzt, mittelst einer für den Fall besonders tauglichen langen Zange von einem gesunden und in der Folge sich glücklich entwickelnden Kinde entbunden. Das geeignetere Instrumentar, nicht aber grösseres persönliches Können hat mir zum Gelingen des Werkes verholfen. Gewöhnlich befindet sich in den Geburtstaschen nur eine einzige, für den Durchschnitt der Fälle auch ausreichende Zange. Befindet man sich aber einer Situation gegenüber, wo der nur lose angedrückte Kopf über dem verengten Beckeneingange steht, so versagt dieses Instrument. Die Löffelenden legen sich nicht überall gleichmässig an den kindlichen Schädel, die Griffenden klaffen, die Schlosswinkel sind zu stumpf. Dazu ist es unmöglich, mit genügender Annäherung in der Linie der Resultante der Widerstände zu ziehen; man bedarf aussergewöhnlicher Kraftanstrengung, die zu roherer Gewaltanwendung nötig ist. In dieser Lage bewährt sich eine lang gebaute Zange hervorragend. Eine Erfahrung, die ich während des Krieges machte, bestärkt mich in meiner Meinung. Ich sah mich veranlasst, mit fremdem Instrumentar an einem hochstehenden Kopfe eine Zange anzulegen. Dabei machte ich zum voraus die Umgebung darauf aufmerksam, dass für die vorliegenden Verhältnisse das mir zu Gebote stehende Werkzeug, das ich leider nicht mit einem anderen vertauschen konnte, ziemlich ungeeignet sei. Die Entwicklung des Kindes ging denn auch recht schwierig vonstatten und ich erlebte einen Dammriss von der Ausdehnung, wie er mir weder vorher noch nachher je vorgekommen ist. Der Schaden war zwar

immer noch erträglich und wurde in der Leube'schen Klinik in Konstanz durch ausgiebige Nähte beseitigt, ohne weitere Folgen zu hinterlassen. Nichts anderes aber ist an dem Vorgange schuld gewesen, als die zu kurze Zange.

Um nun die Reihe der auf der Insel befindlichen, mit Degenerationszeichen geborenen Individuen zu beschliessen, erwähne ich, dass hier sich noch ein älterer Taubstummer befindet, über dessen Abstammungsverhältnisse ich allerdings nichts Weiteres anzuführen in der Lage bin.

Letztlich rede ich noch über einen absonderlichen Fall, der eine Gemeinde des Bodanrück betrifft, in welcher mir sonst keine weiteren Abnormitäten bekannt sind, ausser einem inzwischen verstorbenen Wolfsrachenkinde, das ich seiner Zeit mittelst Zange herausholte. Geburtliche Hemmungen hat die zu berichtende Merkwürdigkeit nicht verursacht. Es war ein Knabe, den ich, so lange er am Leben war, mehrfach gesehen habe. Er trug ein vogelkopfformig umgeformtes Caput, das seitlich zusammengedrückt erschien, die Stirne war nieder und schmal, die Nase gekrümmt und spitzig, die Scheitelbeinwölbungen verliefen kantig, der Hinterkopf war beträchtlich in die Länge ausgezogen; der Mund wurde ständig offen gehalten, die Zunge erschien zurückgerollt, die Augen waren unverhältnismässig gross, die Ohren sassens tief, der eine Gehörgang war an seiner Aussenöffnung fast punktförmig verengt, der Hals war auffallend kurz gebaut; Wolfsrachenbildung fehlte, dagegen war das Gaumendach spitzbögig hoch gewölbt, die beiden Daumen waren verbogen. Beständig vernahm man ein stertoröses Atemgeräusch, das demjenigen der Larynxdiphtheriekinder ähnlich war. Ein nie weichen Husten und Nasenkatarrh sistierte kurz vor dem Tode, vor welchem 8 Tage hindurch der Knabe dauernd geschlafen habe. Er verbreitete zu Lebzeiten einen starken üblen Geruch um sich. Die Mutter will die merkwürdige Wahrnehmung gemacht haben, dass der Junge einmal eine zeitlang Würmer im Urin gehabt habe; ebenso merkwürdig klingt ihre Erzählung, er habe sich einmal mit den Fingern das rechte Auge aus seiner Höhlung hervorgedrückt, so dass es wie an einem Stiel hing. Nachdem sie es wieder zurückgedrückt hätte, seien die Lider noch zwei Tage geschwollen geblieben. Nach dem Tode des Knaben habe sich mitten auf dem Kopfe ein sehr tiefes Loch gebildet.

Der Vater leidet einerseits an Varicocele. Statt der gewöhnlichen Testikelbeschaffenheit hat man bei dessen Untersuchung das Gefühl, als ob man einen knotigen Schnurgarnstrang unter den Fingern rolle. Die übrigen voraufgegangenen Kinder sind alle gesund. Den abnormen Zustand dieses einen begründet die Mutter mit folgendem Berichte: Im 3. oder 4. Monat ihrer Schwangerschaft habe ihr Vater, der Jäger ist, ganz dicht beim Hause einen Schuss abgegeben; sie sei darüber ungeheuer erschrocken und habe sich mit beiden Händen lange den Kopf halten müssen, da alles in ihm gesungen und gepfiffen habe.

Anschliessend kann ich es nicht vermeiden, das nun wiederholt erwähnte »Erschrecken« oder »Versehen« der Schwangeren kritisch zu bewerten, obwohl ich weiss, wie gefährlich es ist, vor einem medizinischen Leserkreis

dieses Thema abzuhandeln. Denn die Nachfolger Galens gehen im allgemeinen darauf gar nicht viel und tun Derartiges meist mit spöttischem Lächeln ab. Auch die strenge Wissenschaft schenkt Berichten hierüber keinen Glauben. Mir wenigstens ist es nicht erinnerlich, darüber Äusserungen entgegengesetzten Charakters zu Gesicht erhalten zu haben. Hingegen ist mir wohl erhalten im Gedächtnis, in einem Werke des bekannten verstorbenen Pathologen Birch-Hirschfeld gelesen zu haben, Missbildungen auf das Versehen der Schwangeren zurückführen zu wollen, sei wissenschaftlich haltlos, weil in der Regel keine Übereinstimmung herrsche zwischen dem Zeitpunkte des Versehens und dem Termin der Anlage der verunstalteten Region. Von dieser Regel aber würden meine oben berichteten Fälle eine Ausnahme machen.

Auch bei Ziegler fehlt die Anerkennung der Durchschreckung der Schwangeren — das britische Wort Shock möchte ich ausser Gebrauch setzen — als Veranlassung zur fehlerhaften Ausgestaltung des Kindes; für den Gesamtvorgang würde ich die Bezeichnung Stigmatisatio gravidarum als Terminus technicus gebrauchen; er müsste sie den äusseren Ursachen zuwählen. Dies ist weiter aber auch nicht verwunderlich. Als Vertreter der pathologischen Anatomie hält er sich strenge an die Befunde des postmortalen Substrates; seelische Erschütterungen hinterlassen aber keine geweblichen Veränderungen, welche etwa durch die Exaktheit und Subtilität der Untersuchungsmethoden unmittelbar feststellbar würden. Der Leichentisch ist hier nicht im Stande, die Verhältnisse des rollenden Lebens genügend aufzuklären.

Bevor ich eigenes über mein Thema mir zu sagen gestatte, sehe ich mich veranlasst, einige Wahrnehmungen aus meiner täglichen Praxis hier wiederzugeben. Anlässlich der Ausfertigung eines Gutachtens für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft machte mir eine im mittleren Lebensalter stehende, sonst gesunde und kräftige Frau die Angabe, dass sie zur Zeit ihres erlittenen Unfalls menstruiert gewesen sei. Sofort habe damals der Blutfluss ausgesetzt, er sei wohl sonst wieder gekommen, doch empfinde sie, jedesmal wenn er erwartungsgemäss erscheine, an der Verletzungsstelle vermehrte neuralgische Schmerzen. Ihr Unfall bestand in einer heftigen Kontusion der rechten Schulter-, Hals-, Stirn- und Gesichtsgegend; die Unterleibsorgane wurden davon nicht im mindesten betroffen. Ihre Erzählung machte sie, von mir darüber unbefragt. Nicht nur aber nach Trauma, wie es hier geschehen, überhaupt nach jeder jähen Gemütsbewegung, können die fließenden Menses plötzlich aufhören, wovon wohl jeder länger tätige Arzt aus seiner Praxis irgendwo ein Beispiel zur Verfügung hat. Auch die Lehrbücher berichten, dass psychische Einflüsse Amenorrhöe hervorrufen können, doch fügt das bekannte Schröder-Hofmeiersche einschränkend hinzu, dass es wohl seltener sei, als man gewöhnlich annimmt. Welche Wirkungen eine Durchschreckung auf den männlichen Organismus auszuüben im Stande ist, möge folgende Krankengeschichte erweisen: Ein gesunder und nicht unkräftiger, etwa 55 Jahre alter Landwirt erlitt vor kurzem eine schwere seelische Erschütterung, darin bestehend, dass er nichts

ahnend in der Zeitung den Nachruf für seinen im Felde stehenden, als hervorragenden Kämpfer anerkannten Sohn zu lesen bekam, ohne von dessen Tode Kunde zu haben. Unmittelbar darauf bekam er die schwersten Krankheitszustände, denn alle seine körperlichen und geistigen Funktionen schienen jählings stille stehen zu wollen. Herz und Puls schlugen matt und verlangsam, die Urinsekretion stockte, der Darmabgang hörte auf, das Bewusstsein war nur äusserst schwach erhalten. Es stellte sich quälendes Erbrechen ein, das sich beim geringsten Anlass, namentlich aber nach jedem Versuch des Speisengenusses, in ausgiebigster Masse wiederholte. Die Aufgabe, den Kranken zu retten, war nicht mühelos zu lösen.

Wenn nun aber ein seelisches Entsetzen, bei dem Manne sowohl als bei der Frau, die beschriebenen tiefgreifenden Störungen des Lebensablaufes zu bewirken im Stande ist, so trifft dies in weit höherem Grade für die weibliche Konstitution zu, wenn sie sich im Zustande der Schwangerschaft befindet. Vor allem sind die starken Änderungen des Blutumflusses im mütterlichen Organismus dem sich entwickelnden Kinde gefährlich, weil bekanntermaßen das letztere hierin vollkommen unselbständig ist. Ich versuche, meine Anschauungen durch einen Vergleich aus dem Gebiete der Physik besser zu verdeutlichen. Pendel und Zeiger einer Uhr werden sich zu bewegen aufhören, wenn man deren Gewicht entfernt. Wird aber dieses vorübergehend nur durch ein leichteres ersetzt, so äussert sich diese Änderung in Verlangsamung des Pendelschlages und des Zeigeranges; der Pendel kehrt zur ursprünglichen Schnelle wieder zurück, wenn das volle Gewicht wieder eingesetzt wird, er behält vom vorausgegangenen keine Dauerspür. Auch der Zeiger wird in diesem Falle das Tempo seines früheren Progresses wieder einhalten; seine Zeitangabe wird aber beständig um einen gewissen Betrag verspätet lauten. Dieses soll besagen: Wird der mütterliche Organismus in seinem Gange durch eine äussere Einwirkung, die auch psychischer Art sein kann, allzu lebhaft verwirrt, so kommt dadurch die im Aufbau begriffene Frucht zum Absterben; es erfolgt verfrühte Geburt eines lebenden oder toten Kindes, oder die Bildung einer Mole, oder die Entwicklung eines Lithopädioms. Letztere seltene Folge wurde vor langen Jahren auch auf meiner Insel einmal beobachtet. Ich erfuhr dies von der betreffenden, sehr intelligenten, nunmehr verstorbenen Frau selbst. Als sie schwanger war, verstarb ihr Mann plötzlich am Herzschlag. Nach 4 bis 5 Jahren später wurde sie operativ von einer intrauterinen Geschwulst befreit, die sich als Steinkind erwies, das dann in eine Sammlung gekommen sein soll. Ist die Einwirkung eine weniger lebhaft gewesen, so dass es nicht zum vollen Stillstande des Werdeprozesses kam, so sind Merkmale umschriebener Art am Kindeskörper zu erwarten, worunter Spaltbildungen, am häufigsten im Gebiete des Medullarrohres oder der Kiemenbögen, oder partielle Organdefekte zu verstehen sind. Meiner Ansicht nach herrscht hier ein lückenloser Zusammenhang.

Merkwürdig, wenn auch nicht voll in das Gebiet meines Themas gehörend, ist die Übertragung abnormer Vorliebe der Mutter für gewisse Speisen auf das Kind.

Dass Schwangere neben Charakterwandlungen auch auffallende Hungergelüste zeigen können, ist eine allseitig zugegebene Tatsache. Letztere verbleiben dem Kinde vielfach zeitlebens, während die Mutter diese Gelüste, die sie ausserhalb der Schwangerschaft niemals aufwies, wieder verliert. Ich besitze darüber eine Anzahl durchaus zuverlässiger Berichte. Das Seltsamste in dieser Hinsicht habe ich bei Sammlung des Materials für vorliegende Arbeit vernommen. Eine Frau, die über die Weihnachtszeit schwanger war, buck sich süßes Gebäck. Bei dessen Herausnahme aus dem Ofen empfand sie einen durch nichts weiter begründeten Widerwillen vor demselben, so dass sie davon auch nachher nichts geniessen konnte. Die Abneigung übertrug sich auch auf das Kind. Es ist inzwischen zu einem heiratsfähigen Mädchen herangereift. Seine von frühester Jugend an ausgesprochene unerklärliche Unlust vor süßem Gebäck ist ihm bis heute verblieben. Ein junges Mädchen aber, das süßes Gebäck verschmätzt, ist doch wohl eine seltene und auffallende Ausnahme. Da man aber eine entsprechende Erscheinung weder durch ein Experiment an Ameisen oder Bienen, noch durch Versuche an botanischem Gewächs belegen und hervorrufen kann, wird man meine Erzählung wohl bezweifeln; vielleicht geschieht dies von den gleichen Gemütern, die eine schwerfällige und vielstockig gebaute Hypothese mit Begierde anzunehmen bereit sind, sofern sie von einer wissenschaftlichen Leuchte mit Hall und Schall vorgetragen wurde.

Um aber einen Schritt weiter zu gehen, wird man es auch denkbar finden müssen, dass äussere seelische Ursachen der Keimesvariation zu inneren sich gestalten können, dann nämlich, wenn das psychische Trauma eine bleibende Charakteränderung der Zeugeperson hervorgerufen hat. Hat der Organismus seine vitale Spannkraft dauernd umgewandelt, analog wie eine luetiche Infektion das Nervengewebe für immer zu entarten vermag, so kann die Wirkung auf die Generationszellen nicht ausbleiben. In dieser Auffassung würden die Fälle ganz verschiedenen Charakters von Abkömmlingen derselben Eltern erklärbar werden, die sonst in ihrem Grunde rätselhaft verblieben. Des weiteren ergäbe sich auch auf diesem Wege eine Verständlichkeit der Einkleidung seelischer Beschaffenheit in die Körperform und der Begriff der Inkarnation, der vorab in dem Wortschatz der Theologen eine grosse Rolle spielt, würde realen Inhalt erlangen. Dem heutigen Geschlechte der Mediziner, dem ein gelegentlicher Blick in das metaphysische Gebiet keinen Schaden brächte, ist er wenig geläufig.

Nach einer Lebensdauer von 24 Monaten hat der Tod den missgestalteten Knaben, der zu obigen Erörterungen Veranlassung gab, von seinem unglücklichen Dasein befreit.

#### Bericht über die Hauptversammlung des Leipziger Verbandes.

Die 15. Hauptversammlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands fand als erste während des Krieges am 22. und 23. September in Leipzig statt. Der 1. Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Hartmann, begrüßte die Versammlung, die, trotzdem gegen 24 000 Ärzte charitativ oder militärisch im Heeresdienste tätig sind, zahlreich besucht war. Er gedachte zunächst der Toten:

975 Ärzte sind bisher im Dienste des Vaterlandes gefallen, 16 Vertrauensmänner und 58 Obmänner gestorben. — Generalsekretär Kuhns erstattete den Geschäftsbericht: Der Verband steht mit 25 800 Mitgliedern ungebrochen da, er hat sich auf die Kriegsbefürfnisse mit vielen ganz neuen Aufgaben eingestellt. Von den grossen Konfliktsorten sind Halle und Gera erledigt, in Düsseldorf steht eine friedliche Einigung bevor, nur in Elbing steht der Frieden noch aus, in Krefeld haben die Kasservertreter ohne Grund ihre Ämter zum Schiedsamt niedergelegt.

Dr. Hartmann sprach über: »Das Verhältnis zu den Kassenverbänden und Krankenkassen.« Er leitete die Schaffung eines Zentralschiedsamtes ab; die Entscheidungen der Schiedsämter, die die örtlichen Verhältnisse genau beurteilen können, müssen endgültig sein. Trotz der auf dem letzten Ortskrankenkassentag in Dresden zu Tage getretenen Feindseligkeiten gegen die organisierte Ärzteschaft hält er einen Verständigungsfrieden für möglich und wünschenswert. Unter anderem schlägt er vor, dass die Ärzteschaft Einrichtungen für diagnostische Institute bei den Krankenkassen schaffen soll. Auf seinen Antrag spricht sich die Versammlung einstimmig gegen eine Verstaatlichung des Ärztestandes aus. Nur der Arzt wird seine Tätigkeit erfolgreich ausüben, der seinen Kranken als freier und unabhängiger Berater gegenübertritt kann.

Sanitätsrat Dr. Dippe-Leipzig sprach über Fürsorgeeinrichtungen der Versicherungsanstalten, durch die die Verbreitung der Volkskrankheiten verhütet und die Gesunden geschützt werden, durch die aber keine ärztliche Behandlung geleistet werden soll. Nach eingehiger Aussprache wurde beschlossen: »Von der Notwendigkeit planmässiger Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten während und nach dem Kriege sind die Leipziger Verbände organisierten Ärzte ebenso durchdrungen wie die Versicherungsträger. Die 15. Hauptversammlung ist deshalb bereit, diese Bestrebungen mit allen Kräften zu unterstützen, weist aber nachdrücklich auf die ernstesten Gefahren hin, die dort entstehen müssen, wo die Beratungsstellen ohne jede Verständigung mit der berufenen Vertretung der Ärzteschaft gegründet werden. Sie fordert die örtlichen ärztlichen Organisationen auf, allenthalben die Tätigkeit der neu errichteten Beratungsstellen für Geschlechtskranke zu fördern und dort, wo sich noch organisatorische Schwierigkeiten ergeben, diese sobald als möglich im Verhandlungsweg zu beseitigen.«

Auf Grund der Ausführungen von Sanitätsrat Dr. Streffer wird mit Rücksicht auf das andauernde und beträchtliche Sinken des Geldwertes die Forderung der deutschen Ärzte nach einer angemessenen Verbesserung der Vergütung auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit für berechtigt und dringend erklärt. Eine Abänderung der bundesstaatlichen Gebührenordnungen und Schaffung einer einheitlichen Reichsgebührenordnung wird zurzeit nicht empfohlen. — Den mit den kaufmännischen Ersatzkassen vereinbarten Abänderungen des Tarifvertrages wird zugestimmt unter der Voraussetzung der Festlegung eines Kriegszuschlags auf die Sätze für Besuche und Beratungen. Weiter wird der Verbandsvorstand beauftragt, mit dem Reichspostamt in Verhand-

langen über Abänderung des Vertrages mit der Krankenkasse für Postunterbeamte einzutreten, den örtlichen Ärztevereinen wird jedoch die Kündigung ihrer Verträge zum nächstmöglichen Zeitpunkt anheimgegeben. Mit den Krankenkassen für Beamte und andere Kreise des Mittelstandes sollen zunächst keine weiteren Verträge abgeschlossen werden, ehe nicht der nächste Ärztetag die

dafür notwendigen Richtlinien festgelegt hat. — Nach einem Berichte des stellvertretenden Generalsekretärs Dr. Starke über die Massnahmen für die Überführung der Kriegsärzte in den Friedenszustand und der Zustimmung zur Errichtung einer Alterszulagekasse für die Verbandsmitglieder wurde die 15. Hauptversammlung geschlossen. (Berl. Ärzte-Korresp.)

Zur Digitalisbehandlung  
empfehlen zahlreiche Autoritäten  
**DIGALEN**

Schrifttum: über 900 Veröffentlichungen.  
Lösung Tabletten Ampullen

**CHEMISCHE WERKE GRENZACH A.G.**  
GRENZACH (BADEN)  
Drhtanschrift: „CEWEGA“ GRENZACH.

Die völlige Erschliessung der Opiumdroge  
in Form der wasserlöslichen Gesamtalkaloide liegt vor in

**PANTOPON**

800 Veröffentlichungen aus allen Disziplinen der Medizin  
anerkennen die bedeutende therapeutische Eigenart u. stellen  
die Anwendung auf eine sichere wissenschaftliche Grundlage.

TABLETTEN LÖSUNG AMPULLEN SIRUP  
**CHEMISCHE WERKE GRENZACH A.G. GRENZACH (BADEN)**  
Drhtanschrift: „CEWEGA“ GRENZACH.

**Sanatorium Stammberg**

Schriesheim a. d. Bergstrasse  
für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten  
Mittelstandes. — 5 M bis 7.20 M pro Tag. —  
Sommer- und Winterkur.  
Prospekt durch die **Verwaltung**.  
Auch während des Krieges geöffnet. 323|24.24



**Ärztliche Praxis**

mit grösserer chirurg.-gynäkolog. Klientel und Gelegenheit  
zu operativer Tätigkeit an einem Krankenhaus event. Leitung  
eines solchen übernimmt erfahrener, vorzüglich empfohlener,  
langjähriger Krankenhansarzt. Gegenseitige Verschwiegenheit  
selbstverständlich. Gefl. Offerten unter Chiffre **SV. 6507**  
an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 391|2.1

Den Herren Impfarzten empfehlen wir unser Lager aller zum  
**Impfgeschäfte nötigen Formulare.**

Karlsruhe. **Malsch & Vogel,**  
Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

**GOLDHAMMER-PILLEN**

Bism. salicyl. u. Carbo mit reichlich Ol. menth. pip.;  
Darmlöslich gelatiniert. Seit Jahren mit bestem  
Erfolg erprobtes Spezialpräparat bei  
**Chron. Darmkatarrhen-Darmgärungen**  
Sch. à 60 Pillen in den Apotheken. Ärztemuster gratis.  
**Laboratorium F. Augsberger, Strassburg i. E.**

314.24|18

**MOSER'S COCA-PEPSIN PRÄPARATE:**  
**DIGESTOMAL: ELIXIR u. TABLETTEN**

SAUER und ALKALISCH. 316|32.30  
— Kombination von Bitterstoffen mit Verdauungsfermenten —  
klinisch erprobt und zuverlässig bei den verschiedensten Magen-  
und Darmkrankheiten und hervorragend als  
**Digestivum, Stomachicum, Roborans.**  
Vorzüge: Eminente Verdauungskraft, rasch appetitanregende Wirkung,  
u. damit zusammenhängend eine natürl. Besserung des Kräftezustandes.  
Chem. Labor. J. Moser, Kirchzarten-Freiburg i. Br.



## Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetal-  
„Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1870 und 19728.

**Cavete collegae!**

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

<b>Aachen</b>	<b>Gröditz</b> b. Riesa	<b>Köln</b> a. Rh.	<b>Rambach</b>	<b>Steinigtwolms-</b>
<b>Angermünde</b> , Kr.	<b>Grossbeeren</b> , Bez.	<b>Köln-Kalk</b>	<b>Reichenbach</b> ,	<b>dorf</b>
<b>Berlin-Laukwitz</b>	<b>Guben</b>	<b>Kraupischken</b> ,	Schlesien.	<b>Strassburg</b> , Els.
<b>Bremen</b>	<b>Guxhagen</b> , Bezirk	O.-Pr.	<b>Riesa</b> a. Elbe-Gröba	<b>Teltow</b> , Brdbg.
<b>Corbetha</b>	Cassel	<b>Kreuznach</b> , Bad	<b>Ringenhain</b>	<b>Templin</b> , Kreis
<b>Diedenbergen</b>	<b>Halle</b> S.	<b>Lichtenrade</b> bei	<b>Rothenfelde</b> bei	<b>Vöhrenbach</b> , Baden
<b>Diedenhofen</b> , Loth.	<b>Hanau</b> , San.-Verein	Berlin	Fallersleben	<b>Walldorf</b> , Hessen
<b>Dietz</b> a. L.	<b>Heckelberg</b> , Kreis	<b>Mohrungen</b> , Bez.	<b>Ruhla</b> , Thür.	<b>Warmbrunn-</b>
<b>Dietzenbach</b> , Hess.	Oberbarnim	<b>Naurod</b>	<b>Schelbe</b> bei Glatz	<b>Hernsdorf</b> , Rie-
<b>Düsseldorf</b>	<b>Heldburg</b> A.-G. zu	<b>Niederneukirch</b>	Regsbzk. Bautzen	sengebirge
<b>Elbing</b>	Hildesheim	<b>Oberbarnim</b> , Kreis	<b>Schönebeck</b> a. E.	<b>Weissenfels</b> a. S.
<b>Eschede</b> , Hann.	<b>Holzappel</b> i. T. und	<b>Oderberg</b> i. d. Mark	<b>Schorndorf</b> ,	<b>Weissensee</b> b. Berlin
<b>Freudenberg</b>	Umgebung	<b>Ostritz</b> , Sa.	Württemberg	<b>Witkowo</b> , Posen
<b>Geilenkirchen</b> ,	<b>Illingen</b> , Rhld.	<b>Ottweiler</b> , Rhld.	<b>Schreiberhan</b> ,	<b>Zeitz</b> , Prov. Sa.
Kr. Aachen	<b>Kaiserslautern</b>	<b>Preuss. Holland</b>	Riesengebirge	<b>Zillertal-Erd-</b>
<b>Giesmannsdorf</b>	<b>Kattowitz</b> , Schl.	Bezirk	<b>Schweidnitz</b> , Schl.	<b>mannsdorf</b> ,
(Schlesien)	<b>Kaufmännische</b>	<b>Quint</b> b. Trier	Bahnarztst.	Riesengebirge
<b>Gröba-Riesa</b>	Kr.-K. für Rheinld.		<b>Selb</b> , Bayern	<b>Zobten</b> a. B., Schl.
	u. Westf.		<b>Stahnsdorf</b> , s. Telt.	
	<b>Klingenthal</b> , Sa.			

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig,  
Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schul-  
Arzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen.

# Sanatorium Nordrach

im bad. Schwarzwald

für Lungenkranke (Private).

Herrliche Lage direkt am Wald, schöne und  
bequeme Waldspaziergänge.

Eröffnet am 1. März 1915.

Leitender Arzt: Dr. K. Weltz.

Sanatorium „Schwarzwaldheim“ Schönberg b. Wildbad

Kombinierte Anstalts- und  
Fuberkulinbehandlung.  
Lungenkollapstherapie.  
Operat. Nchlkopfbhandlung.

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

≡ Chefarzt Dr. Baudeliev ≡ Prospekte frei durch d. Verwaltung.

Württ. Schwarzwald  
650 m. ü. d. Meer.

Mittlere Preise.  
3 Ärzte.